

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 151.

Altensteig, Donnerstag den 25. Dezember

1890.

Die geehrten auswärtigen Leser des Blattes „Aus den Tannen“ laden wir ebenso höflich als ergebenst ein, die **Bestellungs-Erneuerung** gefälligst jezt als bald bewerkstelligen zu wollen, indem von der rechtzeitigen Bestellung der ununterbrochene Bezug des Blattes abhängt. Gleichzeitig richten wir an alle Lesefreunde in Stadt und Land die freundl. Einladung, dem Leserkreis des Blattes „Aus den Tannen“ beizutreten. — Wir wollen uns joviel in unsern Kräften liegt auch in Zukunft redlich bemühen durch eine möglichst ausgedehnte, sachliche und rasche Berichterstattung die Zufriedenheit unseres freundl. Lesers zu erhalten und zu erwerben suchen und bitten um allseitiges gen. Wohlwollen. Insbesondere richten wir die höfll. Bitte um freundl. Unterstützung an diejenigen geehrten Leser, deren Beruf es ist, die Feder zu führen; verwendbare Beiträge honorieren wir auf Wunsch gerne. — **Bestellpreis für ein Halbjahr:** im O.A. Bezirk Nagold Mark 1.80, auswärts desselben Mark 2.— Der Neujahrs-Nr. wird wieder der bekannte beliebte gewordene **Wandkalender** gratis beigelegt. **Inserate** finden in „Aus den Tannen“ die erfolgreichste Verbreitung, weshalb sich die fleißige Benützung des Inseratenteils sehr empfiehlt. Red. u. Grv. des „Aus d. Tannen“ in Altensteig.

Vergib!

(Nachdruck verboten.)

Eine Weihnachts-Erzählung von Robert Barnid.

(Schluß.)

Es war damals auch am Heiligabend, als beide eingetreten waren; freudestrahelnd war ihnen der Vater entgegengeeilte. — Heute sah man einen vom Kummer gebrochenen Mann, der um seinen einzigen Sohn trauerte.

Der schmerzliche Anblick hatte Oskar tief erschüttert.

„Mein Vater!“ rief er, „mein Vater — vergib!“

Den starren Blick auf den Sprecher gerichtet, hatte sich der alte Herr erhoben, ohne jedoch ein Wort hervorbringen zu können.

„Mein Vater, ein unglückseliger Zufall — bei meiner Seligkeit! — hat eine Schuld auf mich geladen, die ich schwer büße, die mich namenlos unglücklich macht. — Ich raubte Ihren Sohn —“

„Halten Sie ein!“ stieß der alte Mann mit zitternder Stimme hervor. „Ich soll Ihnen verzeihen? Ich, der ich nur einen einzigen Sohn hatte, der mein Stolz, meine Freude war, der meinen Namen trug? — Nein, ich kann es nicht! — Wie können Sie es wagen, noch einmal vor meine Augen zu treten, Sie, an dessen Händen Blut klebt?“

„Mein Vater, ich habe Ihren Sohn wie einen Bruder geliebt; — es war Ihr Sohn, der mich haßte, grundlos haßte, obwohl ich ihm nie etwas zu Leide gethan. Sein Jähzorn, seine grundlose Eifersucht —“

„Schweigen Sie!“ herrschte ihn der alte Herr zornig an; „noch im Tode verleumben Sie ihn!“

Traurig senkte Oskar das Haupt. „Ich verleumde ihn nicht; ich bereue meine That.“

„Es ist zu spät! — Sie, den ich fast wie den eigenen Sohn liebte, den ich aus Mitleid und Menschenliebe in mein Haus nahm — erschlugen mir dafür zum Sohn mein einziges Kind. — Behen Sie, ich darf Sie nicht wiedersehen!“

„Wenn ich so schuldig wäre, daß ich keine Verzeihung erhoffte, würde ich nicht vor Ihnen zu erscheinen wagen. — Ich habe Sie schwer betrübt, aber — trägt Ihr Sohn nicht einen Teil der Schuld, die ich nun allein büße? — Wenn sein Schläger mich getroffen hätte, würden Sie Ihrem Sohne nicht auch verzeihen haben?“

Betroffen sah ihn der alte Herr an.

„Es steht Ihnen nicht zu, mich in meinem Unglück wie ein Richter zu inquirieren; — wenn mein Sohn im Jähzorn Ihr Leben durch eine solche That bedrohte, so wäre es an Ihnen gewesen, der Gefahr auszuweichen, der Sie ihn kannten, und dessen ruhige Ueberlegung dies Unglück hätte verhüten können. — So aber sind Sie nur allein der Schuldige.“

„Und darum sehe ich Sie noch einmal an: Vergeben Sie mir meine Schuld, stoßen Sie mich heute, am Vorabend der Geburt unseres Heilandes, nicht von sich!“

„Mag Ihnen Gott vergeben! — Ich kann es nicht — meine Liebe ist mit meinem einzigen Sohn zu Grabe getragen! Ich kenne keinen andern Sohn!“

„So lassen Sie mich denn ungetröstet von sich gehen! — Ach, Sie bedürfen ja auch des Trostes, den ich Ihnen durch meine Reue zu geben bereit war. — Leben Sie wohl; ich darf mich Ihren Sohn nicht mehr nennen, obwohl ich Sie wie meinen Vater liebe!“

Tief gebeugt wandte er sich zur Thür.

Da öffneten sich die Flügelthüren zum Nebenzimmer. Luise, im Trauergewande, trat hastig bis in die Mitte des Zimmers.

„Oskar, Herr Thorswald!“ rief sie erregt, „bleiben Sie, gehen Sie nicht so fort!“

Sie war auf ihn zugeeilt und faßte seine beiden Hände.

„O, Fräulein Luise, so müssen wir uns wiedersehen!“ rief er verzweiflungsvoll.

„Onkel“, wandte sie sich zu dem alten Herrn, „laß ihn nicht ohne deine Verzeihung von dir. — Wenn er gefehlt hat, so ist seine Reue aufrichtig — rette ihn vor der Verzweiflung!“

Schnau schüttelte den Kopf und wies mit der Hand nach der Thür.

„Haben Sie tausend Dank für Ihr gutes Herz, mein Fräulein, aber ich darf nicht länger bleiben. Ihre Verzeihung kann ich als einen kleinen Trost mit mir nehmen. — Gott behüte Sie!“

Nach diesen Worten schritt Oskar schnell zur Thür hinaus. Wie ein Trunkener wankte er die Treppe hinab auf die Straße, wo soeben die letzten Glockentöne verhallten — sie hatten umsonst ein Menschenherz gemahnt zur Liebe und Vergebung.

Wohin sollte er sich wenden? Wo sollte er Ruhe und Frieden suchen für sein armes, gequältes Herz?

Unwillkürlich lenkte er seine Schritte nach der Wohnung seines väterlichen Freundes, des alten Pastor Lange. Vielleicht, daß ihm dieser einen Weg zeigen würde, der ihn wieder auf die Bahn des Glückes und der Zufriedenheit führen könne, von welcher das Schicksal ihn unerbittlich gedrängt hatte.

Bald hatte er die Wohnung des Geistlichen erreicht. Er fand den ehrwürdigen Herrn in seinem Studierzimmer mit den letzten Vorbereitungen zu der kirchlichen Feier des Heiligabends beschäftigt.

Mit sehr ernstern aber doch herzlichsten Worten hieß ihn der Pastor willkommen. Er erfuhr von Oskar die Begebenheiten des heutigen Tages und er sah den Seelenschmerz des jungen Mannes.

„Die Liebe Gottes ist groß, mein Sohn“, sagte der freundliche Seelenhirt. Verzweifeln Sie nicht, ich will es versuchen, das Herz meines alten Freundes zu rühren, der nun ganz allein in der Welt da steht und ihn mit dem Schicksal, das ihn betroffen, zu veröhnen. — Ich muß jezt zur Kirche — auch Sie, mein Sohn, werden dort Trost für Ihr wundtes Herz finden — gehen Sie mit mir. — Dort hoffe ich auch Ihren Pflegevater und seine Nichte zu finden, denn sie besuchen stets die Kirche und der heutige Abend ist ihnen eine besonders liebe Erinnerung.“

Im hellen Kerzenschein erstrahlte die Kirche. Eine dichtgedrängte Schar war zur Andacht versammelt, klein und groß, reich und arm. — Unter ihnen in der ersten Reihe saß auch der Fabrikbesitzer Schnau mit seiner Nichte.

Als die letzten Akkorde der Orgel verklungen, sahen aller Augen freudig auf, um von der Kanzel herab die frohe Botschaft zu vernehmen: „Guch ist heute der Heiland geboren!“ — Der ehrwürdige Pastor hielt eine ergreifende Predigt. Er sprach von dem Sohne Gottes, der in die Welt gekommen sei zur Vergebung der Sünden; der da sagte: „Vergebet, so wird euch wieder vergeben!“ — Das heilige Christfest sei ein Fest der Liebe und der Veröhnung. Wie viel Thränen würden getrocknet, wenn jeder gläubige Christ eingedenk sei der Barmherzigkeit, die er dem Geringsten und Aermsten schuldig sei. — Und als er zum Schluß das Vaterunser sprach und zu der Bitte kam: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“, da schmolz das starre Eis um das Herz des alten Schnau, die Thränen rollten ihm über die gefurchten Wangen, — er hatte dem vergeben, durch den er seinen einzigen Sohn verloren, dem, welchen er noch immer wegen seines guten Herzens liebte.

Als nun der Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe“, von hellen Kinderstimmen gesungen, begleitet von den Posaunen und der Orgel, wie

Engelsmelodien durch die Kirche brauste, war ein Menschenherz zum ersten Mal nach langer Zeit wieder froh in dem Gedanken: „Ich will vergeben!“

Die Andacht war beendet und die helle Weihnachtsfreude strahlte auf allen Gesichtern, als sich das Gotteshaus leerte.

An einen Pfeiler gelehnt, seitwärts vom Ausgang der Kirche, in der Nähe des Altars, stand Oskar in Gedanken verloren; auch er hatte einigen Trost geschöpft aus den Worten des Pastors. Zum ersten Mal nach langer, trüber Zeit fühlte er sein Gewissen erleichtert und die Hoffnung stieg wieder in ihm auf, daß es dem menschenfreundlichen Pastor gelingen werde, seinen Pflegevater versöhnlich zu stimmen. Seine Augen füllten sich mit Thränen und wie durch einen Schleier sah er auf die Vorübergehenden.

Da trat der Fabrikbesitzer Schönau, geführt von seiner Nichte, aus dem Kirchstuhl. Das Auge des alten Herrn irrte suchend durch die Kirche. Ihm war's, als müsse der, welcher durch die versöhnenden Worte des Pastors zu seinem Herzen gesprochen, nahe sein. Da traf sein Blick Oskar. Mit ausgebreiteten Armen eilte er auf ihn zu.

„Mein Sohn! Mein Sohn!“ rief er mit bewegter Stimme und schloß ihn in seine Arme.

„Vater, vergib mir!“

Schönau lächelte seinen Pflege Sohn auf den Mund. „Ich habe vergeben“, sagte er mit zitternder Stimme.

„Der Name des Herrn sei gelobt!“ ertönte dicht neben ihnen die Stimme des Pastors Lange.

Mit herzlichem Händedruck bestegelten an diesem geweihten Orte die drei Männer den Bund der Liebe.

Oskar machte sich sanft frei und wandte sich zu Luise, welche über die ergreifende Szene Thränen der Rührung vergoß.

„Auch Ihre Verzeihung darf ich erhoffen, mein Fräulein, da ich Ihr edles Herz in so trüber Stunde kennen gelernt, als Sie meine Fürsprecherin bei ihrem Onkel wurden“, sagte er weich.

„Ich habe immer für Sie gebetet“, erwiderte sie unter Thränen, „und nun wird alles, alles Unglück enden.“

„So kommen Sie, meine Freunde“, mahnte der Pastor, „wir wollen an dem heutigen Abend vereint das Fest der Wiedergeburt feiern, — denn auch Ihnen, mein alter Freund, ward heute ein Sohn geboren,

der gekommen ist, die Thränen zu trocknen, die Gott uns geschickt, um unser Herz zu läutern.“

Froh bewegt verließen sie die Kirche und traten auf die erleuchtete Straße; der Pastor verabschiedete sich mit dem Versprechen, bald nachzukommen in das Haus seines alten Freundes.

Wie hell und freundlich stimmten über ihnen die Sterne, als sie der Wohnung zugingen; wie glücklich erschienen ihnen alle Menschen, jetzt, da sie die Ruhe und den Frieden wiedergefunden hatten.

Durch die Fenster der Häuser erstrahlten die Lichter des Weihnachtsbaumes, der in der Stätte der Armen wie im Palast der Reichen gleich freundlich brannte und um den sich jauchzende Kinder bewegten, zufrieden mit dem, was liebende Hände für sie bescheert.

Noch spät am Abend, nachdem der Pastor seine Freunde aufgesucht, saßen alle vier vereint um den Weihnachtsbaum, den Luises treue Hand geschmückt; sie erinnerten sich der vergangenen trüben Zeit und sprachen von der Zukunft, seelenvolle Blicke und warmen Händedruck wechselten Luise und Oskar und wie einen vorgeahnten Seelenbund bestätigend, erinnerte der frohe Pastor seinen alten Freund an das Dichterwort:

„... Nicht siebenmal vergiß,
Nein, siebenzig mal sieben;
Das ist dem Vater lieb!“

Vermischtes.

* (Ein Millionär in Brasilien.) Baron Fereau war ein Geizhals in Kleinigkeiten, aber verschwenderisch in großen Dingen, die viel Geld kosteten. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehörte es, den Kellnern nie ein Trinkgeld zu gewähren und infolgedessen waren ihm sämtliche Kellner und Aufwärter in den Hotels zu Rio de Janeiro, in denen er verkehrte nicht grün. Eines Morgens frühstückte der Nabob in Mauy's Hotel; nachdem er eine Cotelette verzehrt, bestellte er eine zweite Cotelette. „Herr Baron“, sagte der Kellner böshaft, „es ist bei uns nicht üblich, dasselbe Gericht zweimal zu servieren.“ — „So?“ versetzte der Baron, stand auf und verließ den Saal. Zehn Minuten später trat er wieder ein. „Kellner!“ rief er. Der Oberkellner mußte kommen. „Ich habe soeben dieses Hotel gekauft und bin jetzt hier Gebieter, und da ich finde, daß Sie die Gäste nicht nach deren Wünschen bedienen, so entlasse ich Sie auf der Stelle! Entfernen Sie sich!“ Dann rief er einen anderen Kellner: „Bringen Sie mir noch eine Cotelette!“

Magold.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein. Aufforderung zur Bestellung von Kunstdünger.

In der Sitzung vom 6. d. Mts. hat der Ausschuss des landw. Bezirksvereins beschlossen, auch für heuer die Lieferung von Kunstdünger an Vereinsmitglieder zu vermitteln.

Es werden bezogen:

1. **Chilisalpeter**, garantierter Gehalt 15½ bis 16% Stickstoff, um den Preis von 9 M. 65 S pr. Ztr. (gesteht und in 1 Ztr.-Säcken).
2. **Phosphorsuperphosphat** (Marke S. P. 14), garantierter Gehalt 10% wasserlösliche Phosphorsäure um den Preis von 3 M. 90 S pr. Ztr.
3. **Kainit**, garantierter Gehalt 22—24% schwefelsaures Kali mit 12—13% leicht löslichem Kali, um den Preis von 2 M. 25 S.
4. **Knochenmehl**, garantierter Gehalt 3% Stickstoff und 2% Phosphorsäure, um den Preis von 7 M. 50 S pr. Ztr.
5. **Thomasphosphatmehl**, garantierter Gehalt 17 bis 18% Phosphorsäure und 75% Freimehl, um den Preis von 2 M. 10 S pr. Ztr.

Außerdem können noch alle Sorten Kunstdünger zu den gewöhnlichen Tagespreisen bezogen werden.

Die Bestellungen, welche nur für Vereinsmitglieder gemacht werden dürfen, haben bei dem Vereinssekretär Wallraff hier, Hirschwirt Klein hier und bei den Ausschussmitgliedern Guoth in Effringen und Kneff in Spielberg zu erfolgen, wie auch die Abgabe des Kunstdüngers an die Besteller auf den Eisenbahnstationen von denselben erfolgt.

Der äußerste Zahlungstermin wurde auf 15. Oktober festgesetzt und sind die Zahlungen an die genannten Abgeber des Düngers zu leisten. Magold, den 19. Dezember 1890.

Der Vereinsvorstand.
Dr. Gugel.

Altensteig.
Ein solides fleißiges

Dienstmädchen

findet sogleich eine Stelle. Bei wem, sagt die Expedition.

Altensteig.
Fabrikation
von wasserdichtem
Lederfett
(gelb, braun und schwarz)
bei
J. Kaltenbach
Seifensiederei.

Aechte Oscar Tietze'sche
Zwiebel-Bonbons
Kein Husten mehr!

Bestes zuverlässiges Hausmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung. Sollte in keiner Haushaltung fehlen. Man achte genau auf den Namen Oscar Tietze. Nur in Beutel à 20, 25 und 50 Pfg. zu haben in Altensteig bei Herrn Joh. Schneider, Hdlg., in Pfalzgrafensweiler bei Herrn J. E. Bacher.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik

Altensteig. Billet- & Postoctav-Bogen Post- & Glückwunschkarten

in Buntdruck
mit



versehen, sind einzeln und in Partien zu haben bei
W. Rieker.

Ziehung 14. Jan. 91.

Heilbronner
Lose
à Mk. 1.
Hauptgewinn M. 20 000 bar,
bei mehr mit Rabatt sind zu
haben bei d. Gen.-Agentur v.
Eberhard Fezer in Stuttgart
und bei allen bef. Loseverkaufs-
stellen.
Nur Geldgewinne.

Kaiser's
Brust-Carmellen
Beste Brust-Bonbons der Welt
bei Husten, Heiserkeit, Atem-
not, Brust- und Lungen-
katarrh. Allein acht zu haben
per Pak. 25 Pf. bei
Herrn W. Raschold,
Altensteig.

CACAO CHOCOLADE
Feinstes Aroma
Vorzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
E. MOMSER & CO.
Rein löslich, ausgiebig. Bei mässigen Preisen.
1 Pfund gibt 100 Tassen.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Mod.-
Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**
sowie dessen radicale Heilung zur
Behrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.